

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der öö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Doz. Dr. Speta, Dr. Döml

Layout: Mag. Luckeneder

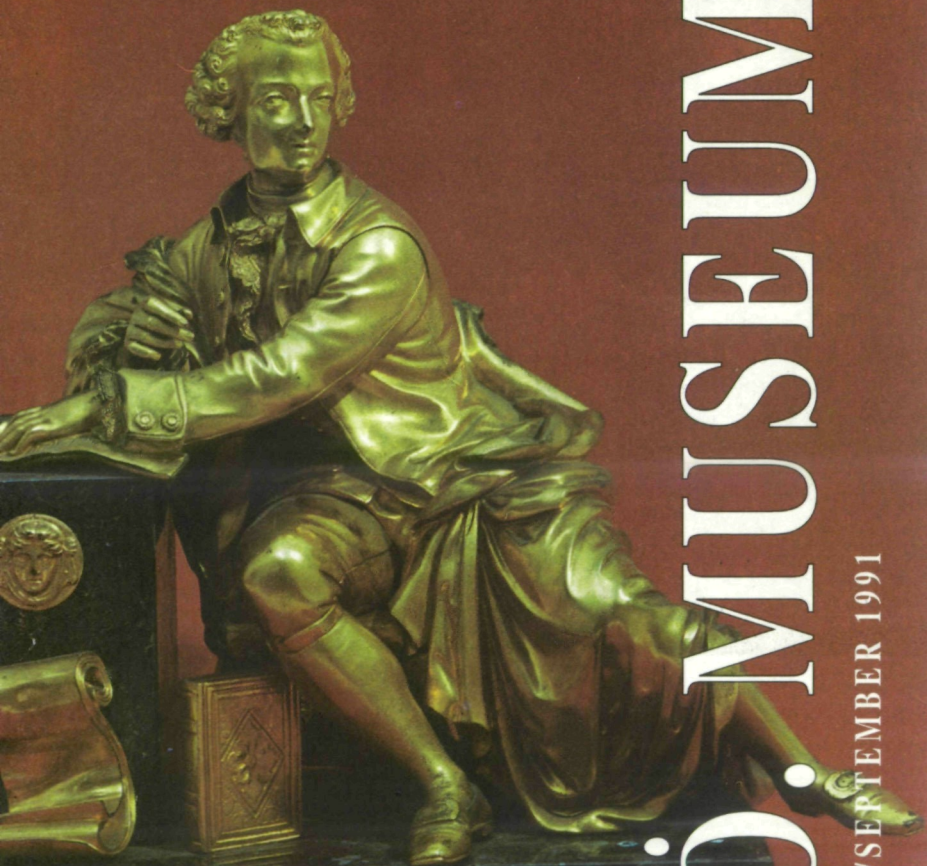
Druck: Amdruckerei des Landes OÖ.

Satzherstellung: OÖ. Landesmuseum

## Ausstellung "Mozart in Linz"

Schloßmuseum Linz  
vom 26. September 1991 bis  
27. Jänner 1992

Trotz der beiden Großausstellungen in Salzburg und Wien und zahlreicher weiterer Veranstaltungen zum 200. Todestag Wolfgang Amadeus Mozarts widmet nunmehr auch das



# OÖ. MUSEUMSJOURNAL

1. JAHRGANG

FOLGE 9/SEPTEMBER 1991

OÖ. Landesmuseum dem heuer so vielumjubelten Meister eine Sonderausstellung.

Ausschlaggebend war zunächst ein rein wissenschaftliches Interesse, da die insgesamt zwölf Linzer Aufenthalte Mozarts in den übrigen Ausstellungen meist nur flüchtig behandelt wurden. Dank der mehrjährigen Vorarbeiten von Prof. Anton Voigt kann die Ausstellung nunmehr nicht nur Wesentliches zur Mozart-Biographie ergänzen, sondern auch ein kulturgeschichtliches Bild der Stadt zwischen 1762 und 1790 — dem ersten und dem letzten Besuch Mozarts — entwerfen. Daß diese neuen Erkenntnisse auch attraktiv präsentiert werden können, liegt in erster Linie an einigen bisher ungehobenen "Schätzen" des Landesmuseums.

Dabei sei insbesondere auf die großteils noch unveröffentlichten Musikalienbestände der Bibliothek und die reiche Sammlung alter Musikinstrumente hingewiesen, vor allem auf jenen Hammerflügel, der wohl aus dem Besitz der Linzer Freimaurer-Loge stammt, und auf dem Mozart wahrscheinlich dort gespielt hat.

Auch über die Loge selbst, der ein eigener, von Mag. Gerald Fischer-Colbrie bearbeiteter Ausstellungsteil gewidmet ist, gelangen eine Fülle neuer Erkenntnisse, die nun erstmals veröffentlicht werden. Weitere Abschnitte sind der Geschichte des Linzer Theaters gewidmet, wo unter anderen 1780 Emanuel Schikaneder gastierte.

Die meist nur kurzen Stationen Mozarts in Linz, das durch seine geographische Lage buchstäblich "auf dem Weg" lag, waren nichtsdestoweniger für seine Karriere entscheidend. Der Aufenthalt 1762 gab dem Wunderkind eine der ersten Gelegenheiten, öffentlich aufzutreten. Von hier eilte der Ruhm des Knaben nach Wien, noch ehe Mozart dort tatsächlich eintraf.

Graf Thun, der bereits damals zu seinen Verehrern gehörte, ebnete Mozart nicht nur hier, sondern auch in Prag die Wege. 1783 erfolgte auf Einladung Graf Thuns Mozarts längster Linz-Aufenthalt, während dessen vor allem die berühmte "Linzer Symphonie" entstand, die in einer Akademie im Linzer Theater uraufgeführt wurde.

Die Ausstellung beginnt am 26. September, jenem Tag, an dem Mozart erstmals Linz und damit österreichischen Boden betrat und endet an seinem Geburtstag, dem 27. Jänner.

Zur Ausstellung erscheint auch ein Katalog.

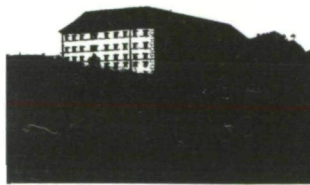
Ergänzt wird sie von einem Konzertprogramm, für das die Reihe "Alte Musik im Linzer Schloß" um zusätzliche Termine erweitert werden konnte.

L. Schultes

## Ein 2000 Jahre alter Poncho in der Inka-Peru-Ausstellung

Die Küstenzone Perus weist zahlreiche Stellen mit sehr reichen, sehr alten Textilfunden auf. Dieser Umstand ist dem trockenen Klima zu verdanken, wo es mancherorts in Jahrhunderten kaum regnet. Auf der Halbinsel Paracas fand 1927 der peruanische Archäologe Julio C. Tello 429 Mumienbündel der Priesterfürsten eines unbekanntes Indiovolkes, die für den hohen Stand der Textilkunst der Frühen Zwischenzeit (400—100 v. Chr.) ein be-  
redtes Zeugnis ablegen. Die Fundstelle gab dieser Kultur den Namen Paracas Nekropolis. Nach ihrem Untergang wurden nie wieder Textilien von solcher Qualität hergestellt. Die Mumienbündel waren kegelförmig, höchstens 1,5 m hoch bzw. breit. Die Verstorbenen waren ältere Männer, wahrscheinlich priesterliche Würdenträger und Stammesfürsten.

Der nackte Körper des Toten wurde bei seiner Bestattung aufrecht in einen Korb gesetzt und dann mit langen Baumwollbahnen umwickelt. In das Bündel eingewickelt wurden neben Keramik, Waffen, Schmuck und Nahrungsmitteln eine Anzahl von neuen, ungetragenen Kleidungsstücken sowie Kleider in Miniaturgrößen. Die Funde zeigen, daß die Handwerker des "Volkes von Paracas", das seine Toten aus einer weit entfernten Region nach der Totenstätte gebracht hatte, große Meister der Webkunst waren. Die Ponchos,



SCHLOSSMUSEUM LINZ  
4020 Linz, Tummelplatz 10

Öffnungszeiten:  
Schauräume im 1. und 2. Stock:  
Die—Fr 9—17 Uhr,  
Sa/So/Fei 10—16 Uhr

die großen "Mantas", sind reich verziert. Der Untergrund ist ein gewobener Baumwoll- oder Wollstoff, auf den mit Wollgarnen vielfarbige Figuren gestickt worden sind. Die Stiche folgen der Gewebestruktur, jeder Stich deckt genau einen Kett- oder einen Schußfaden. Die aufgestickten Motive sind nicht sehr groß, sie wiederholen sich viele Male in verschiedenen Farbkombinationen und wechseln in Form von Spiegelbildern in senkrechten und waagrechten Bahnen, in Treppenform und auch in Schachbrettmustern. Der Ursprung der Figurenwelt der Paracas-Textilien wird von manchen Forschern in die Täler des Rio Grande im Süden von Peru gelegt und der dort situierten Nasca-Kultur zugeordnet. So erscheint der Jaguar, das geflügelte Wesen mit dem Fisch-

schwanz und dem Trophäenkopf in den Vorderpfoten, die wiederum menschlichen Gliedmaßen ähneln. Beim ersten Hinsehen meint man, daß sich die Hauptmotive in jedem Feld wiederholen und erst bei genauerer Betrachtung erkennt man, daß die Farbzusammenstellung eines Motives ständig wechselt. Den Besucher der Inka-Ausstellung verblüfft die traumhafte Erhaltung der Farben des Ponchos. Ihre Vielfalt zeugt von der Fähigkeit der Indios, die Textilien in



Poncho aus Wolle und Baumwolle,  
Paracas (Nekropolis), Frühe  
Zwischenzeit 400—100 v. Chr.

Foto: Gangl

den verschiedensten Variationen färben zu können. Man unterscheidet bei Paracas-Textilien 190 Farbtöne, aus heute noch existierenden Überlieferungen in indianischen Gebieten Perus wurden 250 Formeln für Farbzubereitungen zusammengetragen, die mit großer Wahrscheinlichkeit in vorspanischen Epochen angewendet wurden.

H. Dimt

## Robert Schuster

Das OÖ. Landesmuseum zeigt in den Monaten September und Oktober großformatige Ölgemälde des jungen Braunauer Künstlers Robert Schuster. Der Künstler arbeitet seit geraumer Zeit in weniger pastoser reliefartiger Malweise, die heute von farbzüngelnder Malweise zu einer breitflächigen verdunkelnden Farbwahl geführt hat. Verflechtungen der Bundfarben, Dominanten der Primärfarben sind das auslösende Element seiner Pinselspuren. Noch immer liebäugelt Schuster mit seinen Farborganismen und beeindruckt mit der Wucht und Echtheit seiner Bildschaffung. Die Abstraktion in freien, in formellen Farbablagerungen sind in ein Kompositionsgerüst, das er nicht ohne er-



staunliche Präsenz auf der Bildfläche durchheilt. Kraftfelder entstehen auf seinen Bildplänen, beengt in ihrer Bewegung zwischen Vorne und Hinten, ohne daß Objekte entstehen und Machtspiele auf der Fläche ausgetragen werden. Schusters Interesse gilt im Besonderen der Prozeßhaftigkeit des Malens und Entstehens seiner Bilder. Die Handlung des Malens ist seine Thematik, die sich hin zum Tun, zum Erlebnis im Umgang mit der Farbe manifestiert. Daraus entstehen die besonderen ästhetischen und kompositorischen Ansprüche seiner Malerei. Er baut mit den gegebenen Farben ein Vokabular auf, dessen rasche Kombination und durchdringende Terminologie von der perfekten Beherrschung der vegetativ-organischen Strukturen einerseits und seinem technischen Können andererseits in Abhängigkeit gebracht wird und sich an den materialspezifischen Eigenschaften orientiert.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

E. R. Heller



4020 Linz, Museumstraße 14,  
Tel. 0732/27 44 82  
Öffnungszeiten: Die—Fr 9—18,  
Sa/So/Fei 10—18; Mo geschlossen

**Ausstellung**  
*"Robert Schuster"*  
5. 9. bis 6. 10. 1991  
Francisco-Carolinum,  
1. Stock

Robert Schuster, O. T., Öl auf  
Leinwand

Foto: Aart-Studio, Salzburg

Gottfried Salzmann,  
*"Landschaft in der Normandie"*,  
Aquarell

Foto: Ecker

**Ausstellung**  
*"Gottfried Salzmann"*  
12. 9. bis 3. 11. 1991  
Francisco-Carolinum,  
Landesgalerie

## Gottfried Salzmann

Das OÖ. Landesmuseum zeigt im September und Oktober in den Räumen des Oberösterreichischen Landesmuseums ca. 100 Aquarelle des Salzburger Künstlers Gottfried Salzmann. Als ein echter Aquarellist in der Nachfolge der Mentoren Sergius Pauser und Herbert Boeckl steht der Künstler in der österreichische Tradition eines Peter Fendi oder eines Rudolf von Alt. Kennzeichen seiner Bilder sind die durchdringende Atmosphäre in Licht und Farbe, in einer Umsetzung der Gegebenheiten in die Vision des flüchtigen Augenblicks. Es ist außerordentlich schwierig, im Aquarell, was in der Malerei existiert, darzustellen, und es erfordert korrekturlose Sicherheit und höchste Präzision der Geschwindigkeit des Malens. Optische Erlebnisse der Themen, die der Künstler erwählt, bestimmen das Farbgefüge und die Lichtstimmungen.

Das Landesmuseum zeigt Städtebilder aus Paris, New York und Rom sowie Landschaftsbilder der Normandie, wo der Künstler heute auch lebt, und der Umgebung von Salzburg sowie Straße und Detailansichten der vorerwähnten Naturausschnitte. Der Künstler arbeitet in einer klaren Farbenskala komplementärer Spannungen, setzt Akzente an Hausdächern und Häuserschluchten in vertikalen Zentralwerten sowie



Landschaften in weichen Horizontallinien. Kontrastierendes Absetzen von Blau, Grau und Gelb, Grün und Rot wird als differenzierendes Prinzip in streng abgesetzten Bildelementen verwendet. Die Schwierigkeit in dieser Aquarelltechnik besteht in den hellsten Licht- und Spiegelungerscheinungen, die nicht gemalt, sondern am Papier freigelassen werden müssen. In diesen fein nuancierten offenen Stellen weist sich in minimalen Akzenten der volle Reiz und die exzellente Meisterschaft des Aquarellisten Gottfried Salzmann.

E. R. Heller

## Einführung zur Ausstellung "Gifftiere"

Bereits seit langem haben Gifte die Menschheit beschäftigt, sei es in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt oder in der Nutzung verschiedener Naturstoffe. Beispielsweise verwendeten die Indianer im Norden Südamerikas das Sekret der Baumsteigerfrösche als Pfeilgift, im Mittelalter wurden die Inhaltsstoffe der Spanischen Fliege (einem Käfer) fälschlicherweise als sexuelle Anregungsmittel verwendet.

In China und Japan nutzt man seit rund 4000 Jahren getrocknete und gepulverte Krötenhäute als herzaktive Substanzen. In Europa wurden zum gleichen Zweck Extrakte aus der Meerzwiebel bzw. dem Fingerhut benutzt, deren chemische Verwandtschaft mit den Inhaltsstoffen der Krötenhäute durch die moderne Chemie nachgewiesen werden konnte.

Obwohl die Giftigkeit der verschiedensten Tiere und Pflanzen seit Urzeiten (zwangsläufig) bekannt war, wurde sie erst seit Anfang dieses Jahrhunderts Gegenstand intensiver wissenschaftlicher Arbeiten, zunächst auf medizinischem und pharmakologischem später auch auf chemischem Gebiet.

Bereits im antiken Griechenland war bekannt, daß die Grenze zwischen Gift und Arzneimittel fließend ist (das griechische Wort "pharmakon" bedeutet beides). Erst der Arzt und Naturforscher Paracelsus (1493-1541) stellte fest, daß der Unterschied zwischen beiden in der Dosis liegt, d. h. ein und derselbe Stoff kann in niedriger Dosierung als Arzneimittel wirken, in hohen Gaben aber eine Giftwirkung, d. h. einen schädigenden Einfluß auf den betroffenen Organismus entfalten. Als Maß für die Giftigkeit wurde die sogenannte LD50 eingeführt (LD=lethale Dosis), die jene Dosis angibt, bei der Versuchstiere (normalerweise Mäuse) nach Verabreichung eingehen. Diese Werte lassen sich jedoch nicht beliebig auf andere Tiere oder den Menschen übertragen, geben aber einen gewissen Richtwert an.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß wesentlich mehr Tiere giftig sind, als ursprünglich angenommen wurde und daß die Bedeutung des Begriffes "Gift" nicht nur in der Wirkung auf den Menschen bezogen werden darf, sondern daß sie bestimmte, ökologisch wichtige Funktionen in der Biologie besitzen. Von Toxinen spricht man, wenn es sich um chemisch definierte einheitliche Substanzen handelt. Gifte stellen in der Regel eine Mischung verschiedener Stoffe dar, z. B. Toxine und ungiftige Naturprodukte.

S. Weigl

## Ausstellungen

(Änderungen vorbehalten!)

### Francisco-Carolinum

- "Wolfgang Böhm"  
18. 7. 1991 — 8. 9. 1991
- "Neue Mineralienfunde aus Oö. und Salzburg"  
17. 4. 1991 — Mitte September 1991
- "Robert Schuster"  
5. 9. 1991 — 6. 10. 1991
- "Gottfried Salzmann"  
12. 9. 1991 — 3. 11. 1991

### Schloßmuseum Linz

- "Vom Böndl zur Goldhaube"  
27. 4. 1991 — 29. 9. 1991
- "Inka—Peru"  
12. 5. 1991 — 8. 12. 1991
- "Mozart in Linz"  
26. 9. 1991 — 27. 1. 1992

## Veranstaltungen im Museum Francisco-Carolinum

### Lesung

- 5. 9. 1991, 20.00 Uhr:  
Dichterlesung im Rahmen der Ausstellung  
"Wolfgang Böhm"

### Botanische Arbeitsgemeinschaft

- 9. 9. 1991, 18.30 Uhr:  
Pilzbestimmungsabend
- 12. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Botanischer Arbeitsabend
- 26. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Dipl.-Ing. B. Schön, Kirchdorf  
Diavortrag: "Nationalpark Kalkalpen"

### Entomologische Arbeitsgemeinschaft

- 6. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Entomologische Arbeitsgemeinschaft:  
"Besprechung der Sammelsaison 1991"
- 20. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Arbeits- und Determinationsabend

### Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

- 12. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Ornithologischer Arbeitsabend
- 26. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Ornithologischer Arbeitsabend

## Veranstaltungen im Schloßmuseum Linz

### Inka-Peru-Ausstellung

- 19. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Dr. Peter Kann, Völkerkundemuseum Wien  
Diavortrag: "Das Imperium der Inka"
- 25. 9. 1991, 19.00 Uhr:  
Ricardo Quinonez, Arequipa, Peru  
Diavortrag: "Geschichte der traditionellen peruanischen Musik und ihrer Instrumente". Mit Musikbeispielen ausgeführt von der Gruppe "Color Canela" (Peru)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [09\\_1991](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1991/9 1](#)